

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58
Postsparsparatenkonto Nr. 71.660.

Sprechstunden der Redaktion:
Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.
Ferner von 8-11 Uhr abends.

Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Einzeldreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Volaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Zinserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jol. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Annonzen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklametexten im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.

Abonnements und Infectionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Vola, Freitag 5. April 1907.

= Nr. 527. =

Kapallo.

In einem offiziellen Berichte wurde das Ergebnis der Unterredung des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bülow mit dem italienischen Minister des Aeußern in schlagkräftiger Art zusammengefaßt. Durch seine politischen Motive veranlaßt, ermöglichte sie die Durchsprechung aller politischen Fragen, die gegenwärtig das internationale Gebiet beherrschen, und ergab die Gelegenheit, die volle Uebereinstimmung der Ideen der Staatsmänner und ihr vollständiges Einvernehmen festzustellen. In dieser knappen, den ganzen Umfang der gegebenen Möglichkeiten trotzdem umschreibenden Berichtserstattung bekundet sich die ganze Wichtigkeit des Ergebnisses. Man braucht, um diese Wichtigkeit zu erhöhen, nicht auf die zahlreichen Gerüchte und Kombinationen zu verweisen, die sich mit dieser Unterredung beschäftigen. Wer die Entwicklung der internationalen Politik in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, weiß, daß der Angelpunkt in der Stellung Italiens liegt. England und Frankreich sind ununterbrochen bemüht, Italien aus dem Gefüge des Dreiebundes zu lösen, und wiederholt in den letzten Jahren hatte es den Anschein, als ob diese Bemühungen nicht ganz aussichtslos wären. Der Tag von Kapallo dürfte aber diese Möglichkeit endgültig beseitigt haben.

Der heiße Wunsch Englands und Frankreichs, Deutschland zu isolieren, kann unmöglich erfüllt werden, wenn der italienische Minister des Aeußern mit dem Kanzler des Deutschen Reiches sich im vollständigen Einvernehmen befindet und wenn bezüglich ihrer Ideen die volle Uebereinstimmung herrscht. Die Konstatierung dieses Verhältnisses in einer amtlichen Verlautbarung unter dem Hinweis darauf, daß alle das nationale Gebiet beherrschenden politischen Fragen den Gegenstand der Beratungen der beiden Staatsmänner gebildet haben, ist einer feierlichen Kundgebung über das Scheitern der englisch-französischen Bemühungen gleichzuachten. Es ist aber unmöglich, daß der Kanzler des Deutschen Reiches und der italienische Minister des Aeußern sich über den Gang der Weltpolitik unterhalten und zu übereinstimmenden Anschauungen gelangen, ohne dabei unserer Monarchie und ihrer Stellung im Dreiebunde zu gedenken. Dem Besuche des Fürsten Bülow in Italien ist der Besuch des österreichisch-ungarischen Thronfolgers beim deutschen Kaiser vorangegangen. Niemand wird übersehen können, daß innerhalb des Dreiebundes gewisse Schwierigkeiten bestehen durch die Stellung, welche Italien unserer Monarchie gegenüber einnimmt. Auch unter den, die internationale Politik beherrschenden Fragen haben diese Schwierigkeiten eine gewisse Stellung, und einige dieser Fragen entspringen aus ihnen. Der ganze Komplex der Balkanprobleme ist in diesen Schwierigkeiten enthalten. Es ist unmöglich, daß Fürst Bülow und Tittoni in ihrer Unterredung nicht auch diese Angelegenheiten eingehend besprochen hätten. Aus diesem Grunde ist das vollständige Einvernehmen und die volle Uebereinstimmung der beiden Staatsmänner von so großer Bedeutung, alle Schwierigkeiten innerhalb des Dreiebundes zu

beseitigen und diesen Bund selbst zu befestigen, daß er sich in der weiteren Entwicklung der internationalen Politik wieder in jener Rolle wird behaupten können, die er durch zwei Jahrzehnte zum Glücke Europas als Garant des Weltfriedens gespielt hat.

Es ist jeder Zweifel darüber ausgeschossen, daß die einzige zuverlässige Garantie des Weltfriedens in der unbedingten Festigkeit des Dreiebundes zu suchen ist. Gerade die Versuche, Deutschland zu isolieren, haben deutlich die Gefahren enthüllt, von denen der Friede bedroht ist, wenn diese Versuche gelängen. Für Italien bedeutet die Aufrechterhaltung des Friedens die Möglichkeit, die mit so großem Erfolge begonnene nationale Kulturarbeit in gleich energischer Weise fortzusetzen. Aus blanker Selbstsucht muß daher Italien für die Aufrechterhaltung des Dreiebundes sein.

Unsere Monarchie kann die schwere innere Krise, in die es durch den Größenwahnsinn der Madjaren gestürzt wird, nur überwinden, wenn der Friede andauert und wenn ihr die Zeit bleibt, ohne Bedrohung von außen und ohne gefährliche politische Verwicklungen in der äußeren Politik ihre ganze Kraft auf die Befestigung der inneren Widerstände zu verwenden. Indem Deutschland im Sinne der Festigung des Dreiebundes und daher auch im Sinne einer Sicherung des Weltfriedens tätig ist, erweist es auch uns den größten Freundschaftsdienst, denn es verschafft uns die Schonzeit, die wir brauchen, um das madjarische Abenteuer zu überstehen. So gewinnt der Tag von Kapallo mit seinem befriedigenden Ergebnisse auch für uns eine erhöhte Bedeutung. Die Bismarcksche Schöpfung, der Dreiebund, erweist sich in seiner neuen Kräftigung wieder als die wohlbedachte Schutzwehr der mitteleuropäischen Staaten gegen alle Gelüste von West und Ost, und man darf hoffen, daß die verbündeten Mächte sich seiner Segnungen noch lange erfreuen.

Kundschau.

Der „Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“.

der sich kürzlich in Wien gebildet hat, setzt sich die Ersterbfolge der Ziele zur Aufgabe: Die Unterstützung des deutschen Schulwesens als wichtigstes Volkserziehungsmittel; dem schwer empfundenen Mangel an gebildeten Führern durch Unterstützung von an Deutschen Fach-, Mittel- und Hochschulen Oesterreichs und des deutschen Reiches studierenden Deutschungarn abzuhefen; den starken Auswandererstrom der Deutschen Ungarns nach Oesterreich und dem Deutschen Reich zu lenken; den Kampf gegen die Magyarisierung der Orts- und Familiennamen; vermögende Kreise Oesterreichs und des Deutschen Reiches auf Erwerbung von Großgrundbesitz in Ungarn aufmerksam zu machen. Beitrittsanmeldungen: Obmann J. Patry, Wien, 2., Schwarzinger-gasse 1. Gelbendungen: Zahlmeister F. Jakobi, Wien, 7., Kaiserstraße 42. Jahresbeitrag 4 Kronen.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 4. April. Das Abgeordnetenhaus ist heute nach den Osterferien wieder zusammengetreten. Ministerpräsident Dr. Wekerle unterbreitet einen Gesetzentwurf, betreffend die gesetzliche Quartilierung der von der Delegation bewilligten, aber von der Gesetzgebung noch nicht genehmigten Beiträge zu den gemeinsamen Ausgaben. Ackerbauminister Daranyi unterbreitet einen Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen den Landwirten und dem landwirtschaftlichen Gesinde; ferner unterbreitet er einen Gesetzentwurf betreffend die staatliche Unterstützung des Baues von Häusern für landwirtschaftliche Arbeiter. Das Haus geht sodann zur Tagesordnung über. Der Gesetzentwurf betreffend einige Abänderungen der Advokatenordnung wird in dritter Lesung angenommen. Sodann geht das Haus in die Generaldebatte über die Vorlage betreffend die Rechtsverhältnisse und Bezüge der nicht-staatlichen Lehrer ein. Der Berichterstatter Bertan (Unabhängigkeitspartei) führt aus, der Entwurf sei der letzte Versuch zur Wiltzilfe der Gemeinden und Konfessionen, um den Volksschulunterricht in einer der ungarischen Staatsidee entsprechenden Weise durchzuführen. Er empfiehlt dessen Annahme. Abg. Molnar (Volkspartei) erklärt, die Vorlage abzulehnen, weil sie eine Gefahr für die katholische Kirche und überhaupt für alle Konfessionen bilde. Redner würdige wohl den Zweck der Vorlage, dieselbe bedeute aber einen neuen Schritt zur Verstaatlichung der Volksschulen, die er entschieden mißbillige. Unterrichtsminister Graf Apponyi konstatiert, daß sich der vom Vorredner eingenommene Standpunkt keineswegs mit jenem decke, den die berufenen Faktoren der katholischen Kirche gegenüber dieser Vorlage einnehmen. Der hohe Klerus befinde sich mit dem Minister in voller Harmonie; ebenso Jedermann, der die Vorlage nicht von einem voreingenommenen nationalen Standpunkt beurteile. (Beifall.) Auf die Details der Vorlage werde der Minister noch im Laufe der Debatte zu sprechen kommen. Abg. Johann Molnar (Volkspartei) erklärt, wenn die Bischöfe gegen die Vorlage nicht Stellung genommen haben, so sei dies anderen einseitigen Gründen zuzuschreiben. (Zustimmung.) Abgeord. Sinko (Unabhängigkeitspartei) erklärt, die Vorlage im Vertrauen zur Regierung anzunehmen. Er glaube aber, daß sie gegen die nationalistischen Heßer zu wenig scharfe Verfügungen treffe. Abgeord. Polith (Serbe) bekämpft die Vorlage, weil dadurch der Autonomie der griechisch-orientalischen Kirche Abbruch geschehe und weil die zu dehnbaren Bestimmungen der Vorlage dem Denunziantentum Tür und Tor öffnen. Er verwahrt sich dagegen, daß die Nationalitäten eine Wien genehme Politik betreiben und unterbreitet einen Beschlußantrag, wonach der Entwurf von der Tagesordnung abzusehen und der Minister aufzufordern sei, im Einvernehmen mit den Bischöfen der griechisch-orientalischen Kirche ein neues Gesetz auszuarbeiten, daß nur die Vermehrung der Lehrergehalte zum Gegenstande hat. Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr vormittag.

Feuilleton.

Der Roman eines vielbeschäftigten Maklers.

Aus dem Amerikanischen von A. R.

Ueber das für gewöhnlich völlig ausdruckslose Gesicht Herrn Pitchers, ersten Angestellten im Komptoir des Maklers Hervey Maxwell, glitt ein flüchtiger Zug von Interesse und Bewunderung, als er seinen Chef um halb 9 Uhr in Begleitung der jungen Stenographin eintreten sah. Nach einem kurzen „Morgen, Pitcher!“ stürzte sich der Makler auf sein Pult los, als ob er darüber springen wollte, und vertiefte sich dann in einem großen Haufen von Briefen und Telegrammen, die seiner warteten.

Die junge Dame war seit einem Jahre Maxwell's Stenographin gewesen. Sie war von einer entschieden unstenographischen Schönheit und konnte gern auf allen äußeren Schmuck verzichten. Auf ihrem schmutzen Hütchen stückte ein kleiner, goldgrüner Papageienflügel. An diesem Morgen sah sie ganz besonders nett und freundlich aus. Ihre Augen glänzten hell und träumerisch, ihre Wangen waren rosig wie Pfirsichblüten, ihr ganzer Ausdruck verriet Glück und süße Erinnerung.

Der etwas neugierige Pitcher konnte eine Veränderung in ihrem Benehmen konstatieren. Statt, wie sonst, sofort in das Nebenzimmer zu gehen, wo ihr Pult stand, blieb sie heute ein wenig unentschlossen in dem großen Komptoir. Einmal ging sie nach Maxwell's Pult und kam ihm so nahe, daß er sie bemerken mußte. Aber der Mann, der da saß, war jetzt kein gewöhnlicher Mensch mehr, es war ein New-Yorker Makler, eine von unsichtbaren Triebkräften in fortwährender Bewegung erhaltene Maschine.

„Nun? ... Was gibt's?“ fragte Maxwell kurz. Seine geöffneten Briefschaften lagen in einem großen weißen Haufen vor ihm auf dem Pulte und seine steherden, grünen Augen blickten die Störerin ungebulbig an.

„Nichts“, antwortete die bisherige Stenographin und ging zu Pitcher.

„Herr Pitcher,“ sagte sie zu diesem, „hat Herr Maxwell Ihnen gestern nicht davon gesprochen, eine neue Stenographin zu engagieren?“

„Ja,“ antwortete Pitcher, „er sprach mir davon, und ich war auch in der Agentur, aber jetzt ist es schon bald 10 Uhr und niemand hat sich sehen lassen.“

„Ich werde dann wie gewöhnlich die Arbeit besorgen, bis jemand kommt, um die Stelle auszufüllen,“ sagte die junge Dame. Sie ging darauf ins Nebenzimmer nach ihrem Pulte.

Wer noch nie einen Manhattan-Makler im vollen Geschäftsanstrich gesehen hat, hat in seinem anthropologischen Wissen etwas nachzuholen. Dichter singen zwar von „der belebten Stunde des ruhmreichen Lebens“. Aber bei dem Makler gibt es nicht nur belebte Geschäftsstunden, sondern auch die Minuten und sogar die Sekunden sind bei ihm kostbar.

Es war gerade ein sehr geschäftreicher Tag für Hervey Maxwell. Das Telephon bei seinem Pulte schien das Klingelglockchen zu haben. Das Komptoir war stets voll von Menschen, die den Makler, über das schützende Gitter hinweg, in allen Tonarten interpellierten, bald scherzend und freundlich, bald schneidig, bissig oder aufgeregt. Voten und Laufburschen kamen fortwährend mit Briefen und Depeschen hereingestürzt. Die Angestellten sprangen im Komptoir herum, wie Seeleute bei einem plötzlichen Sturmsausbruch. Sogar das gleichgültige Gesicht Pitchers zeigte eine kleine Spur von Leben.

An der Börse gab es Orkane, Erdbeben, Schneestürme, Vulkanausbrüche und diese elementaren Ereignisse spiegelten sich in verleinertem Maße in dem Komptoir des Maklers ab. Er sprang von der Schreibmaschine an den Fernsprecher, vom Pult an die Tür mit der Behendigkeit eines Zirkusclowns.

Während all dieses zunehmenden Geschäftsdranges wurde sich der Makler plötzlich bewußt, daß eine blonde, aufgeputzte

Dame in der Tür erschienen war, die ihn zu sprechen wünschte. Der herbeigerufene Pitcher erklärte:

„Eine Dame von der Stenographenagentur, wegen der Stelle.“

Maxwell wandte sich halb herum, die Hände voll Papiere. „Was für eine Stelle?“ fragte er, die Stirn runzelnd.

„Stenographin“, antwortete Pitcher. „Sie sagten mir doch gestern, Sie anzumelden und Bewerberinnen herschicken zu lassen.“

„Sie werden ganz konfus, Pitcher,“ grinste Maxwell. „Weshalb sollte ich Ihnen einen solchen Auftrag geben? Ich bin mit Fräulein Leslie ganz zufrieden, und sie kann die Stelle behalten, so lange sie will. Hier ist keine Stelle offen, Madame, — Pitcher widerrufen sie den Auftrag in der Agentur und bringen sie niemand wieder her.“

Die Dame verließ selbstbewußt das Komptoir mit allen Zeichen des Unwillens. Pitcher benötigte keine nächste freie Minute, um dem Buchhalter zuzuraunen:

„Der Alte wird alle Tage zerstreuter und geistesabwesender.“

Der Geschäftstrubel wurde immer ärger, sogar die Hansflur war voll Kunden, die über Börsenpapiere konferierten. Aufträge zum Kauf und Verkauf kamen und flogen davon mit der Schnelligkeit der Schwalben. Eine der eigenen Kapitalanlagen des Maklers war in Gefahr. Der Mann arbeitete wie eine auf die äußerste Leistung angespannte, zarte, aber dauerhafte Maschine mit größter Ruhe und Entschiedenheit in allen Anordnungen und mit der Genauigkeit eines gut funktionierenden Uhrwerkes. Anlehen und Wechsel, Aktien und Pfandbriefe waren hier die Alleinherrscher; für Natur und menschliche Angelegenheiten war kein Raum.

Als die Frühstückstunde herannahte, trat in dem Auf-ruhr etwas Ruhe ein.

Maxwell stand an seinem Pulte, die Hände voll von Telegrammen und Memoranden, eine Füllfeder hinter dem rechten Ohr und die Haare in Unordnung. Sein Fenster stand

Locales und Provinziales.

Jubiläum des FZM. v. Succovaty. Am 2. d. beging FZM. Ritter v. Succovaty, der Kommandant des 3. Korps, sein zehnjähriges Jubiläum als Korpskommandant. Der Kaiser ließ dem General aus diesem Anlaß telegraphisch seine Glückwünsche übermitteln. Befanntlich scheidet Succovaty in nächster Zeit aus dem aktiven Dienst und wird an seine Stelle FZM. Potiorek treten.

Unfall eines Korvettenkapitäns. Gestern abends stürzte der Korvettenkapitän G., der eine Inspektion auf S. M. S. „Monarch“ vornahm, vom Deck in den Maschinenraum. Der Korvettenkapitän erlitt eine Gehirnerschütterung. Ob innere Verletzungen vorliegen, konnte nicht konstatiert werden.

Seeschlacht Vissa-Stiftung. Offiziere der k. u. k. Kriegsmarine, bezw. Witwen oder Waisen von solchen, welche statutenmäßig auf die Beteiligung mit den Interessen der Seeschlacht Vissa-Stiftung Anspruch haben (Dienstb. XX-b-1, IV. Teil, Art. 5 Nr. 9) werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Gesuche an die vorgesetzten Kommanden, Behörden u., bezw. an das k. u. k. Platzkommando bis zum 15. Mai d. J. einzureichen.

Die Postabfertigung für S. M. S. „Szigetvar“ wird vom Postamt Triest I am 6. u. 11. d. um 8 Uhr 25 Min. früh nach Aden, am 18. d. um 11 Uhr 30 Minuten vormittags und am 20. d. um 8 Uhr 25 Minuten früh nach Port Said erfolgen. Ankunft in Aden am 14. und 20. d., in Port Said am 22. und 24. d.

Die italienische Universitätsfrage. Professor Farinelli hat auf seine Lehrkanzel an der „italienischen Rechtsfakultät in Innsbruck“ verzichtet und ist einem Ruf der Universität Turin gefolgt. Er wird dort deutsche Literatur lesen. Nach diesem Verzicht ist auch die letzte greifbare Erinnerung an die Innsbrucker Novembertage 1904 dahingegangen und nur das Gebäude der „Universität“ selbst steht noch Ecke der Liebenegg- und Pechstraße. Leer und unbewohnt und noch im gleichen Zustand, in den es vor zweieinhalb Jahren deutscher Zorn brachte. Die Tür nur mit einer provisorischen Bretterverschalung geschlossen, die Fenster teilweise zertrümmert oder zur Not mit Papier verklebt, damit der Regen nicht in die leeren Hörsäle fällt. Uebers Jahr vielleicht werden auch hier die letzten Spuren der damaligen Ereignisse verwischt sein und im Gebäude der ehemaligen italienischen Rechtsfakultät wird die neu zu errichtende staatliche Lebensmitteluntersuchungsanstalt untergebracht. Im Anfang war eine Resolution des Tiroler Landtages, dahingehend, daß an der juristischen Fakultät zu Innsbruck im ersten und zweiten Jahrgang die „schwierigen“ Gegenstände auch in der italienischen Sprache vorgetragen werden sollen. Damals, als diese „Rechtsgrundlage“ späterer Forderungen entsand, schrieb man den 28. März 1863. Zuerst übernahmen ein paar „Praktiker“ die Kollegien, dann las hier und da einer von den deutschen Professoren in italienischer Sprache und schließlich rang sich ein gewisser Dr. Fiorentini zur Stelle eines Privatdozenten empor. So dringend war damals das Bedürfnis italienischer Vorlesungen an der Innsbrucker Universität, das Professor Fiorentini meistens ohne zu lesen nachhause ging, da es ihm beim besten Willen nicht möglich war, einen seiner Hörer in den Hallen der Alma mater aufzufinden. Die wenigen, die bei ihm belegt hatten, hörten ihn nicht. Dann kam 1894 Professor Pacchioni, der gleich zum Ordinarius ernannt wurde und mit dieser Ernennung ward auch

offen, um die milde Frühlingsluft hereinzulassen, welche die Erde aus ihrer Erstarrung weckte.

Durch das Fenster drang auch der lieblich angenehme Duft blühenden Flieder und dieser hielt den Makler für einen Augenblick wie festgebaut an derselben Stelle. Dieser Geruch war ungetrenntlich von Fräulein Leslie, er gehörte ihr an und ihr ganz allein.

Dieser Duft brachte sie selbst vor seine Augen, lebendig, ja fast greifbar. Die Finanzwelt schrumpfte plötzlich zu einem Atom zusammen. Und sie war im nächsten Zimmer, nur wenige Schritte von ihm!

„Bei Georg! Jetzt oder nie!“ sagte Maxwell halblaut. „Werkwürdig, daß ich sie noch nicht vorher schon sprach.“ Er stürzte in das Nebenzimmer, als wenn es eine Rettung in höchster Not gelte, und blieb vor dem Pulte der Stenographin stehen.

„Fräulein Leslie,“ begann er eilig, „ich habe nur eine Minute Zeit und möchte Ihnen in diesem Augenblicke gerade etwas sagen. Wollen Sie meine Frau werden? Ich habe keine Zeit gehabt, in der gewöhnlichen Weise um Sie zu werben, aber ich liebe Sie wirklich. Antworten Sie mir, bitte schnell — die Kerls sind ganz verrückt mit der Union Pacific.“

„Aber was soll das heißen?“ erwiderte die junge Dame und stand auf.

„Verstehen Sie mich denn nicht!“ fuhr Maxwell dringender fort.

„Ich möchte Sie heiraten. Ich liebe Sie, Fräulein Leslie, ich möchte es Ihnen jetzt sagen und ich knappe mir eine Minute ab, als jetzt ein wenig Ruhe wurde. Ich werde jetzt wieder ans Telephon gerufen. Bitte! Sagen Sie, man soll eine Minute warten. Wollen Sie nicht, Fräulein Leslie?“

Die Stenographin benahm sich höchst sonderbar. Zuerst schien sie von Staunen ganz überwältigt, dann füllten sich ihre Augen mit Tränen und darauf begann sie wie heller Sonnenschein zu lächeln und schlang ihre Arme um den Hals des Maklers.

„Ich verstehe jetzt,“ sagte sie sanft. „Das garstige Geschäft hat Schuld, das treibt zuweilen alles andere aus deinem Kopf. Ich war zuerst erschrocken. Kannst du dich nicht besinnen, Hervey? Wir sind ja gestern abends getraut worden in der kleinen Kirche um die Ecke.“

das erstmal über den Rahmen der früheren Resolution hinausgegangen. Sein agitatorisches Talent brachte Bewegung unter die italienische Hörerschaft und die Regierung hatte für alle Wünsche ein williges Ohr. Wenn nur mehr italienische Professoren da wären, hieß es, die italienischen Studenten würden schon kommen. Und so wurde also ernannt: zuerst ein Dozent und dann noch einer, ein Professor usw. Aber die italienischen Juristen blieben weiter aus. Sie mieden Innsbruck und suchten lieber andere Universitäten auf. Eine Regierung, noch dazu eine österreichische, hat noch nie ihr Unrecht eingesehen und so kam man auf den grandiosen Einfall, Stipendien zu errichten. Zehn zu je 600 Kronen für die paar italienischen Juristen, während sonst jede Fakultät für alle ihre Hörer nur über acht Staatsstipendien verfügt. Es half nichts, die Lehrsäle, in denen nun die auf sieben angewachsene Zahl der Lehrkräfte ihres undankbaren Amtes waltete, wurden nicht voller. Nicht einmal ein halbes Hundert italienische Studenten gab es in Innsbruck, nur wenn irgend ein spettacolo veranstaltet werden sollte, kamen sie aus Wien und Graz dorthin, um nach getaner Arbeit wieder fortzufahren. Die Komödie der Irrungen sollte aber noch einen Akt haben, der als Apotheose österreichischer Regierungskunst die Errichtung der eigenen italienischen Universität brachte. Dieser Akt war nur kurz. Von der Eröffnungsfeierlichkeit bis zur Erledigung der ganzen Angelegenheit „im eigenen Wirkungskreis“ durch die deutsche Stadt Innsbruck verging nur wenig Zeit. Und dann kamen die Nachspiele: zuerst das Projekt der Roverreiter Universität, dem die Italiener mit dem bekannten „Trieste o nulla“ begegneten. Die Gründe der Ablehnung sind ja bekannt. Sie gipfelten darin, daß in Roverreiter angeblich keine — Bibliothek besteht. Triest konnte schon aus militärischen Gründen nicht in Betracht kommen, abgesehen davon, daß man der Mutterstadt des Irredentismus nie und nimmer eine Universität geben durfte und es blieb bei der Nulla. Und zu dieser Nulla hat es seit der bekannten „Rechtsgrundlage“ nun genau vierundvierzig Jahre gebraucht. Jetzt ist es still geworden und die irredentistische Presse Südtirols, früher die eifrigste Fürsprecherin des Triester Projekts, schweigt seit Monaten vollständig. Sie wartet augenscheinlich auf den seit langem angekündigten Erlaß des Unterrichtsministers, die ganze Streitfrage durch Anerkennung der an italienischen Universitäten erworbenen Diplome zu lösen. Und diese Anerkennung soll nach dem Willen der Italiener eine uneingeschränkte sein. Die Regierung hat in den vierundvierzig Jahren soviel geirrt, daß sie klüger geworden sein muß. Die uneingeschränkte Anerkennung aller an italienischen Universitäten erworbenen Doktordiplome müßte dem schärfsten Widerstand begegnen. Man weiß ja, wie es mit dem wissenschaftlichen Ruf mancher italienischen Universität steht. Und wenn ihre Hörer schließlich noch offen erklären, nach Beendigung ihrer Studien nach Oesterreich zu gehen, so wird die wissenschaftliche Qualifikation, die sie dann mitbringen werden, noch geringer sein. Sonderbar muß es auch erscheinen, daß das Unterrichtsministerium die Frage in eigenen Wirkungskreis lösen will, ohne vorher ein Gutachten unserer Universitäten einzuholen. Sei es drum. Die Regierung hat aus der Geschichte der italienischen Rechtsfakultät genug Erfahrung gesammelt, die Komödie der Irrungen darf absolut nicht mit dem geplanten Nachspiel enden. Der Vorschlag ist ja an und für sich diskutabel, muß es schließlich sein, nachdem nun so viele Fehler begangen worden sind. Eine italienische Universität, wo sie immer auch errichtet wird, bedeutet eine Zentrale des Irredentismus, dessen Gefahren für das Reich höheren Orts noch immer unterschätzt werden. So bleibt als kleineres Uebel nur die Anerkennung reichsitalienischer Prüfungen, die aber eine bedeutende Einschränkung erfahren müßte. Erstens die Ausschaltung aller Universitäten zweiten und dritten Grades, und zweitens die Festlegung gewisser Ergänzungsprüfungen für solche Gegenstände, die an italienischen Universitäten gar nicht oder nicht im entsprechenden Umfang vorgetragen werden. Und schließlich darf die Anerkennung nicht schematisch, sondern nur individuell erfolgen. Das scheint uns der einzig mögliche Ausweg zu sein, die Komödie der Irrungen zu einem Abschluß zu bringen. Der seit langem angekündigte Erlaß ist noch ausständig. Wenn die Regierung noch einmal die Geschichte der italienischen Universitätsfrage seit jener Resolution des Tiroler Landtages überdenkt, kann er nicht anders ausfallen, als oben angezeigt.

Zur Demonstration gegen die Leobener Sängler. (Kreisgericht Rovigno.) Gelegentlich der Ankunft des Leobener Männergesangsvereines kam es an der Riva zu einer Demonstration gegen dieselben. Dabei entgegnete Ferdinand Dilneaglia dem Polizeioffizial Banzo, welcher die Demonstranten zur Ruhe mahnte, mit den Worten: „Wir können hier schreien, weil wir hier auf unseren Boden stehen“, und Dr. Virgil Craglietto forderte den Polizeioffizial auf, „nicht zu stoßen und sich besserer Manieren zu bedienen.“ Polizeioffizial Banzo erstattete darüber die Anzeige beim hiesigen Gerichte wegen Uebertretung nach § 312 resp. § 314 St.-G. Bei der diesbezüglichen Gerichtsverhandlung sprach der Richter Dr. Frangipani die Angeklagten frei. Infolge des vom staatsanwaltschaftlichen Funktionär ergriffenen Rekurses kam es vorgestern zur Verhandlung in zweiter Instanz in Rovigno. Der Gerichtshof erblickte in dem Benehmen der Angeklagten den Tatbestand der obenangeführten Uebertretungen und verurteilte die beiden Angeklagten zu je 15 Kronen Geldstrafe eventuell 24 Stunden Arrest.

Theater. „Die Landstreicher“ — Ziehertische Musik, Weisen, die in des Wortes wahrster Bedeutung der Volksmund wiedergibt. Genugsam bekannt und doch immer gern gehört sind die Melodien aus den „Landstreichern“. Wer bliebe da zuhause? Und die gekrönte Aufführung hat die Zuhörer gewiß nicht enttäuscht. Ein frischer Zug wehte von der Bühne herab. Die Spieler taten ihr bestes, bei einigen bemerkte man sogar die Grenze ihrer Fähigkeiten. Fräulein Hermine Herma hat gestern bewiesen, daß sie uns noch lange keinen Ueberblick über ihr ganzes Können geboten hat. Vielleicht will sie uns einmal überraschen.

Leider findet sie für gefangliche Leistungen keinen ebenbürtigen Partner. Im zweiten Akte hätte das Publikum gern noch eine Zugabe von ihr gehört. In Bezug auf stimmliche Leistungen steht ihr Fräulein Hamburger am nächsten. Im Spiel etwas mehr Gewürz und das Publikum wird den Dank nicht sparen. Frau Herma Kloor und Fräulein Walbherer gefielen recht gut in ihren Herrenrollen, insbesondere Frau Kloor scheint darin Meisterin zu sein. Herr Alföldy war sichtlich bemüht, im Vierte „Sei gepriesen du lauschige Nacht“ so gut als möglich zu gefallen. Herr Zich hätte als ergrauter Bürgermeister und Ordenskürstling das devote Wesen nicht auch auf die Tonstärke zu übertragen brauchen. Die Darbietungen in ihrer Gesamtheit waren recht lobenswert und die Musik ließ nichts zu wünschen übrig, sie trug gewiß nicht wenig zum Gelingen der Aufführung bei. Ganz minderwertig, ja schon ein Skandal, sind die Theaterlokalverhältnisse, insbesondere die Spieler selbst haben darunter zu leiden. Die Damen sind mit oft sehr kostbaren Toiletten ausgestattet; daß diese infolge der Berührung mit den schmutzigen, vernagelten Balken und Brettern der Bühne dem Verderben geweiht sind, ist klar. Doch niemand nimmt sich der Sache an und so wird auch diese Mißwirtschaft wie so manche andere weiterdauern. — Heute abends gelangt „Die Federmaus“, Musik von Johann Strauß, zur Aufführung.

„Die lustige Witwe“, Operette in drei Akten (teilweise nach einer fremden Grundidee) von Viktor Leon und Leo Stejn, Musik von Franz Lehár, gelangt Samstag den 13. April zur Aufführung. Die schon lange erwartete „Lustige Witwe“ wird also am 13. d. ihren Einzug in das hiesige Theater halten. Die „Lustige Witwe“ ist die fünfte Schöpfung des Operettenkomponisten Franz Lehár und die 385. Aufführung in Wien hinter sich haben. Das Libretto der Novität stammt von der schon oben genannten Librettistenfirma. Sie borat sich ihre Personen aus dem diplomatischen Korps und läßt die Mitglieder desselben die volle Akte über die zwanzig Millionen nachgrübeln, die im Besitz der schönen, lustigen Witwe Hanna Clawari im Lande bleiben und daselbe „teblich nähren sollen“. Zu diesem Zwecke muß die Witwe auf jeden Fall verhindert werden, einen Ausländer zu heiraten und es wird der flotte Graf Danilo Danilowitsch, der nach seinem Grundfabe: „Verliebe dich oft, verlobe dich selten, heirate nie“, dementprechend lebt, mit dieser heiklen Mission betraut. Danilowitsch liebt die schöne, vielummorbene Witwe schon lange. Ihre Millionen aber und ihr höhnischer Hinweis auf die „Anziehungskraft“ derselben fordern seinen Mannesstolz heraus und er leistet ferselich den Schwur, nichts würde ihm die Worte „Ich liebe dich“ ihr gegenüber abzwängen. Nun beginnt zwischen den beiden ein Geplänkel, bald leichter, bald ernster werdend. Sie sucht ihn durch berechnete Koketterie zu reizen, seine Eifersucht hervorzulocken, er räumt alle Nebenbuhler aus dem Weg, bleibt — etwas mühsam zwar — aber doch standhaft und es gelingt ihr nicht, eher die ersuchten Worte zu hören, bis sie, zu dem abgebrauchten Trick greifend, ihr Vermögen im Falle einer Wiederverheiratung als verloren ausgibt. Danilowitsch sinkt der schönen Witwe zu Füßen, das viele Geld wandert nicht ins Ausland, Diplomatie und Liebe haben vereint den Sieg errungen. Hoch das Vaterland! — Wie man sieht, keine besonders aufregende Geschichte. Doch verrät das Ganze eine geschickte Wache, einen lebenswürdigen Aufbau, über welchem ein Hauch von Pikanterie, ein nicht wegzuleugnender Reiz liegt. Lehárs musikalische Ausschmückung der Operette steigt natürlich auf allen Linien. Das bezaubernde Wissa-Lied, die Perle des ganzen Werkes, das reizende Duett „Dummer, dummer Reiter“ und das schon populäre „Jetzt geh ich zu Magim“ sind auch hier schon längst bekannt. Es mögen aus dem duftenden Bouquet der uns von Lehár geschenkten Melodien nebst dem entzückenden „Es waren zwei Königskinder“, dem Ballfirenen-Walzer, dem Duett „Ich bin eine anständige Frau“ und das einschmeichelnde Walzerduo des zweiten Aktes besonders hervorgehoben werden. Ein flottes Septett für Männerstimmen „O Weiber, Weiber“, eine Art Demonstrationsschor gegen das schöne Geschlecht, ist originell vertont und instrumentiert. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Hermine Herma, die in dieser Rolle nach den Berichten von Wiener und Badener Journalen sehr gewinnend sein soll, Herma Kloor, Susette Soboda, der Herren Hoffmann, Ott, Selhofer, Langner. Die Kostüme zu dieser Premiere wurden neu nach den Figurinen des Theaters an der Wien im Kostümatelier L. Hofner angefertigt. Die Kostüme des Fräulein Herma sind in einem ersten Wiener Atelier hergestellt worden, sowohl die Ballrobe als auch das pantebrische Nationalkostüm sind zwei prächtige Stücke der Schneiderkunst. Die Dekoration des zweiten Aktes stammt aus einem erstklassigen Maleratelier, zur Installation der elektrischen Beleuchtung wurde eigens ein Ingenieur aus Triest berufen. Das Orchester wird verstärkt, kurz, die Direktion bemüht sich, alles zu tun, um die Vorstellung zu einer glänzenden zu gestalten. Infolge dieser exorbitanten Auslagen, des ungewöhnlich hohen Auführungsbonors, sieht sich die Direktion veranlaßt, die Entrepreeise unbedeutend zu erhöhen, was wohl mit Rücksicht auf die bedeutenden Auslagen begreiflich erscheinen dürfte.

Auflösung der Marineunterrealschule. Bis jetzt sind etwa 500 Proteste gegen die Auflösung der Marineunterrealschule eingelaufen, Da aber unbedingt weit mehr Proteste eingebracht werden müssen, wird um zahlreiche Beteiligung eruchtet. Die Proteste mögen entweder schriftlich oder mündlich eingebracht werden. Sprechstunden zwischen 5—6 Uhr nachmittags.

Zugsentgleisung. Zu dem gestern gemeldeten Zugsunfall veröffentlicht die k. k. Staatsbahndirektion in Triest folgendes Komunique: Auf der Linie Divacca—Wola entgleisten am 3. d. nachmittags zwischen den Stationen Gerovlje und Lupoglava bei Kilometer 345/6 die Lokomotive und drei Wagen des Güterzuges Nr. 580 aus bisher unbekannter Ursache. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Der Materialschaden ist unbedeutend. Der Personenverkehr

wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Freimachung des Geleises erfolgt voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages. — Auch die heutigen Züge langten mit 1 1/2 bis zweistündiger Verspätung ein.

Bezirksgericht Pola. Wegen unbefugten Schlachtens von Kindern in seinem Hause wurde der Schweinehändler Anton Trumbich aus Spalato mit einer Geldstrafe von 40 Kronen belegt. — Heinrich Vorsatti aus Fasana hatte den Fischer Johann Deltin mit Faustschlägen derart mißhandelt, daß dieser am Kopfe leichte Verletzungen davontrug. Vorsatti erhielt eine Geldstrafe im Betrage von 20 Kronen.

Drahtnachrichten.

Erdsturz in St. Gilgen.

Salzburg, 4. April. In Ergänzung der gestrigen Meldungen über den Erdsturz in St. Gilgen werden heute folgende Details berichtet: Die ausgedehnteste Absturzstelle befindet sich bei der sogenannten „Fischerhütte“. Hier löste sich das Erdreich 400 bis 500 Meter von der Felswand; die ganze Masse stürzte auf die am Fuße der Felswand liegende Fichler Reichsstraße und den Bahntörper. Etwa 80 bis 100 Meter dieser Straße sind spurlos im See verschwunden. Auch der Dampferlandungsquai nebst Püeg wurde gehoben und verschoben. Die Schwimmstange und die Schiffshütte sind eingestürzt. Die Ursache der Katastrophe dürfte einerseits in einem unterirdischen Beben, welches die Lockerung der Erdmassen zur Folge hatte, zu suchen sein, andererseits mag auch der gewaltige Druck der noch immer auf den Höhen liegenden Schneemassen, sowie die durch die Schneeschmelze hervorgerufene Ansammlung des Wassers miteingewirkt haben. Der Schaden, den das Straßenarar, sowie die Salzkammergut-Volalbahn erleiden, ist noch nicht festgestellt.

Die Lage in Rumänien.

Bukarest, 4. April. Im ganzen Lande herrscht nunmehr endgiltig Ruhe. Es werden zahlreiche wichtige Verhaftungen vorgenommen. In Gorgju fand auf der Präfektur eine Zusammenkunft der Grundbesitzer und Pächter des Distriktes statt, in welcher der Regierung einmütig für ihre energischen und umsichtigen Verfügungen der Dank ausgesprochen wurde.

Rußland.

Petersburg, 4. April. (Pet. Tel.-Agentur.) Die für den von Stolypin unterstützten Antrag gewählte Reichsdumakommission zur Prüfung der Frage der Ernährung der notleidenden Bevölkerung kam zum Schluß, daß der Mangel an Brotkorn in den von der Hungersnot betroffenen Provinzen als völlig beseitigt zu betrachten ist. — Der Ministerpräsident von Petersburg beschloß, an den Ministerpräsidenten Stolypin eine Adresse zu richten, worin ihm die Anerkennung für seine energische Rede in der Duma ausgesprochen wird.

Die Haager Konferenz.

Wien, 4. April. Das „Nowoje Wremja“ sagt, die Haager Konferenz habe gemäß dem gestrigen Kommuniquee im voraus ein Fiasko erlitten. Die Konferenz sei nur für die Diplomaten und Gelehrten wichtig und bringe Rußland keinen Nutzen. Diese Auslassung wird ausschließlich als eine Privatanstalt des „Nowoje Wremja“ aufgefaßt. Die übrigen Zeitungen registrieren teilweise und ohne Kommentar das Kommuniquee.

Der Krieg in Zentralamerika.

San Salvador, 3. April. (Meldung der Associated Press.) Hier sind Nachrichten verbreitet, daß die Truppen von Nicaragua und die Aufständischen von Honduras nach Einnahme von Tegucigalpa die Stadt geplündert und mehrere Personen, darunter Kinder, ermordet hätten.

Wien, 4. April. Die heutige Generalversammlung des Wiener Bankvereines nahm die Anträge des Administrationsrates bezüglich der Aufteilung des Reingewinnes per 13.383.013 Kronen an und beschloß, von dem nach diversen Abzügen verbleibenden Betrage von 5.249.531 Kronen,

10 Kronen per Aktie als Superdividende zu verteilen, so daß der Kupon der Aktie pro 1906 mit 30 Kronen einlöst wird und 1.499.531 Kronen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Belgrad, 4. April. An Stelle des zum Staatsrate ernannten Popovic wurde der altradike Abgeordnete und jetzige Gesandte in Paris, Vesnic, zum Präsidenten der Skupstina gewählt.

Konstantinopel, 4. April. Gestern wurde in der Nähe der Stadt Uskub eine bulgarische Bande entdeckt und zerniert. Es entspann sich ein Kampf, welcher fortbauert.

S. Francisco, 4. April. Das „Italienische Hotel“ ist abgebrannt. Siebzehn Personen kamen hierbei ums Leben, dreizehn sind schwer verletzt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Sydr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 4. April 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Das Barometerminimum hat sich etwas nach S verschoben und ist im ligurischen Meer ein neues Minimum entstanden. Das Hochdruckgebiet erhält sich stationär im NE.

In der Monarchie meist wolfig und wärmer, an der Adria Regenwetter bei E-lichen Winden im N und frischem Scirocco im S. Die See ist bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer veränderlichen, zeitweise regnerischen Wetters bei vornehmlich mäßig frischen Sciroccowinden, milb.

Barometerstand 7 Uhr morgens 746.3 2 Uhr nachm. 744.0.
Temperatur . . . 7 . . . + 8.7°C, 2 . . . + 11.4°C.
Regenheit für Pola: 101.8 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 8.3°
Ausgegeben um 3 Uhr 15 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger.

Schnellzugskarte dritter Klasse nach Wien gültig bis 14. d. M. um 20 Kronen zu verkaufen. Anfrage: Via Veterani 45, 2. St.

Selbständige Köchin mit Jahreszeugnissen sucht Stelle. Näheres in der Administration. 459

Ein möbliertes Zimmer mit Aussicht aufs Meer zu vermieten. Anfragen bei Sonnbieler, Riva del mercato Nr. 10. 455

Sofort zu vermieten ein möbliertes Zimmer mit zwei Fenstern, Meeraussicht, Klavierbenützung, eventuell auch Kost. Via Epulo Nr. 30, 1. Stod. 460

Schreibmaschine, gutes Fabrikat, wenig gebraucht, gut erhalten billig zu verkaufen in der Administration des Blattes. 336

Wohnmotorrad mit Seitenwagen, zweizylindrig, 5 HP, neues tabelloses Modell, zwei Uebersetzungen, Ventilator und extrastarken, fast neuen Pneus nebst vielen Ausrüstungsmaterialien spottbillig zu verkaufen. Anfragen: Frau Adele Berini, Viale Carrara Nr. 8. 443

Eidmarkt-Fündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnbieler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhof und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Bissa 37, Campo Marzio 10 Via Sergia 61 und Via Ruzio 6. 167

Verkaufskautonen für P. L. Militärpersonen disponibel. Auskunft Via Belenghi Nr. 14, Weinellerei Konrad Karl Exner, Pola. 1444

Personalarlehen zu 6 1/2 Prozent von 300 Kronen aufwärts besorgt gegen Giranten, Gehaltsvormerlungen oder auf Pensionen Giovanni Spanghero aus Triest, welcher Freitag, den 5. d. in Pola von 3 1/2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends im Hotel „Stadt Triest“, und Samstag, den 6. d., in Parenzo im Hotel „Stadt Triest“ von 12—2 Uhr nachmittags zu sprechen ist. 452

Einfach-möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Riva del mercato Nr. 11. 449

Auständiges, nettes Mädchen kann unentgeltlich kochen lernen im „Hotel Central“. Näheres mündlich. 447

Zwei separierte Zimmer, gänzlich neu möbliert, sofort zu vermieten. Via Belenghi Nr. 4, 1. Stod links. 446

2 möblierte Zimmer zu vermieten. Monte Rigi 2. 454

Zu verkaufen: 160 Quadratklaster Baugrund ober Garten in sehr schön gelegener Gasse und Position aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Administration. 406

2 Wohnungen, 4 oder 3 Zimmer, je 1 Kammer, Küche, Badezimmer, sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 403

Eidmarkt-Wehrschußmarken zu 2 und 5 Heller zu haben beim Vereinszahlmeister R. Jorgo, Uhrmacher Via Sergia 21. 211

Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehár. Klavier-Auszug mit unterlegtem Text K 6.— Potpourri I/II mit unterlegtem Text à K 3.— Text der Gefänge 70 Heller. 318

Textbücher, Klavierauszüge, Potpourris zu den Operetten: „Vergeltsgott“ — Schützenliesl“ — „Landstreicher“ — „Frühlingsluft“ — „Lustige Witwe“ — „Künstlerblut“ 2c. 2c. 2c. 436
Zu haben in der Schinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Avis für Damen!

Dur für ganz kurze Zeit in Pola!

Modistin aus Wien beehrt sich den P. T. Damen anzuzeigen, dass

sie mit einer **großen Auswahl von Damenbüten Pariser u. Wiener Mode** sowie auch einfachen Hüten **in Pola, Via Sergia Nr. 20, I. Stock** 442 eingetroffen ist.

Bestellungen und Modernisierungen werden schnellstens ausgeführt.

Hauptgeschäft: Wien, VI. Mariahilferstr. 12, „zur Hutkönigin“. — Filialen: Meran, Winteranlage neben der Wanderhalle. — Marienbad: Waldbrunnstraße im Hause Lyon. — Franzensbad: Hotel Leipzig vis-à-vis Stadtpark.



Die erste küstenländische **Expeditions- und Möbel-Transport-Unternehmung**

Via Barbacani 11 **Rudolf Exner** Telephon 47

412 übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Möbelwagen.**

Rolltubr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreiffdienst von Effekten und Gütern aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“. **Billigste Preise.**



1906-er **Böhmerwald-Preiselbeeren**
als Kompott, delikat zubereitet, in 50 Prozent Rfdzucker eingesotten, 5 Kg. franko K 6.— liefert
Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald.)



Meine Herren!

Kaufen Sie

Herrenkleider Knabenkleider

nur bei der bestrenommierten Firma
Arnold Brassers Nachfolger

Via Sergia Nr. 34 **Adolf Verschleisser** Via Sergia Nr. 55

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln, Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil und Incerata-Anzügen und Mänteln.

Verlangt in allen Gast- und Kaffeehäusern das Polaer Tagblatt!

Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Berggolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Gezeptionsrahmen. Oel- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Oport- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 303

Großes Möbel-Magazin mit Tapezierer-Werkstätte

A. Pascoletti, Via Cenide, Haus Peressi.

übernimmt alle einschlägigen Arbeiten und Aufträge zur prompten Ausführung. — Diese Firma führt auch große Auswahl von Leder und Schuhmacherbedarfsartikeln zu konkurrenzlosen Preisen im Geschäftslokale Via Giulia Nr. 4 am Lager. 325

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für welche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 90 l.
Keil's Wachspasta für Parquetten K 1.20.
Keil's Goldlack für Rahmen 20 l.
Keil's Bodenwische 90 l.
Keil's Strohputz in allen Farben.

391 Stets vorrätig bei: **August Zuliani, Pola.**
In Fiume: F. Jechel, Drogerie. — Görz: A. Mazzoli. — Lussinpiccolo: G. P. Budua.
Ragusa: Luka Soletič. — Sebenico: Fausto Inchiostri. — N. Ralković.

Seemannslied.

Seeroman von Clark Russell.

34 Nachdruck verboten.

„Wenn er mich inzwischen aber totschießt,“ wandte Thomas ein. „Sie sagen, Sie müssen erst 'ne Entschuldigung haben, um ihn festnehmen und unschädlich machen zu können. Das wäre dann ja 'ne Entschuldigung; die will ich Ihnen aber gerne schenken.“

„Na, hoffentlich kommt es nicht dazu, Herr Thomas.“

„Ja, Sie haben recht, hoffentlich nicht! Und schließlich, wenn mir's vom Schicksal bestimmt ist,“ entgegnete der kleine Fatalist, „mehr wie sterben kann man ja nicht. Ob erschossen werden oder ertrinken; beides ist immer noch besser als gehängt werden.“

Wir trennten uns mit dem üblichen wechselseitigen „Gute Nacht!“ und „Gute Ruh!“

Ich mochte ungefähr anderthalb Stunden geschlafen haben, als ich durch Stimmen auf dem Quarterdeck geweckt wurde. Gleich darauf hörte ich Herrn Thomas' Kammertür sich öffnen und wieder schließen, worauf der Schlüssel herumgedreht und abgezogen wurde. Meines Wissens hatte Thomas bis jetzt noch nie seine Kammertür verschlossen.

Merkwürdig! Was mochte das bedeuten? Jetzt wurde an meine Kammertür geklopft.

„Sind Sie wach, Herr Lee?“ fragte eine Stimme, die sich ansehend bemühte, zu flüstern, aber eher wie das Knurren eines Löwen klang.

„Sind Sie's, Sinnet?“

„Jawohl, Herr Lee. Kann ich 'rein kommen? Sie draußen ist der Teufel los.“

„Kommen Sie nur herein,“ antwortete ich, indem ich mich in der Koje aufrichtete und meine Lampe anzündete.

Der Bootsmann trat ein und schloß die Tür hinter sich.

„Nun, was gibt's denn, Sinnet?“ fragte ich verwundert.

„Ja, Herr Lee, tolle Sachen gibt's. Der Kapitän hat mich eben aufs Halbdeck gerufen und mir befohlen, Herrn Thomas in seine Kammer einzuschließen. Wie ich aufs Halbdeck kam, da steht er ganz vorne mit 'nem Revolver in der Hand und Herr Thomas, der steht ganz achtern dicht am Ruder.“ Bootsmann, schreit Kapitän Flanders, „der Obersteuermann will mich umbringen. Nehmen Sie ihn fest und schließen ihn in seine Kammer ein. Wenn er sich widersetzt, sagt er, legen Sie ihn in Eisen.“ Und dann mit einmal hält er ab und segelt recht vor den Wind mit seinem Revolver nach achtern, gerad' als wenn er schießen wolle. Aber dann luvt' er wieder auf und kommt retour und kriegt' mir beim Arm zu packen. „Na, Bootsmann,“ sagt er, „worauf warten Sie noch? Schnell! Schnell! Ich werd' ihm zeigen,“ sagt er, „wer hier Herr an Bord is. Ich werd' ihm lehren,“ sagt er, „was Meuterei heißt.““

Inzwischen war ich aus der Koje gesprungen und hatte begonnen, mich anzukleiden. „Weiter Sinnet, weiter!“ drängte ich

„Na, Herr Lee, ich geh' also auf Herrn Thomas

los und sag: „Sie hören ja, Herr Thomas,“ sag ich, „was der Kapitän sagt,“ und er sagt: „Ja, ja, Bootsmann,“ sagt er, „bringen Sie mich man irgendwohin, bloß dem verdammten Revolver aus dem Weg. Und dann ging ich mit ihm ab und er hielt sich immer in Lee von mir, bis daß ich ihn in seiner Kammer eingeschlossen hatt. Hier is der Schlüssel.“

„Wer geht denn nun die Wache an Deck?“ fragte ich nach einer Pause.

„Kap't'n Flanders selber, Herr Lee.“

„Ist er sehr aufgeregt?“

„Jetzt gar nicht mehr, Herr Lee. Wie ich ihm Meldung macht, daß Herr Thomas in seiner Kammer eingesperrt wär, da war er wieder ganz vergnügt. „Is gut, Bootsmann,“ sagt er, „nu is mir ein Stein vom Herzen!“ Aber den Obersteuermann, glaub' ich, den is erst recht 'n Stein von'n Herzen. — Na, überhaupt! Klar is mir die Sache nich. Order muß ich ja natürlich parieren, aber, daß Herr Thomas sollt' den Kapitän ermorden wollen, das kann ich doch nicht so recht glauben. Da dacht' ich denn, am besten würd' wohl sein, wenn ich Sie davon Meldung machen tät.“

(Fortsetzung folgt).

Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.

ROSEN

Kultur-Anweisung mit Sendung gratis auf Verlangen

SOUPERT & NOTTING

in Luxemburg (Großherzogtum)

66 **Vorteilhafteste Spezial-Offerte**

Franko Porto und Emballage. Postkolle nach unserer Wahl. Elite-Sorten, prachtvoller Farbenwechsel, nie enttäuschend.

20 schöne niedere . . . K 8.50 15 Schillingrosen Ia. . . K 9.25
 20 herrliche niedere . . . 10. — 8 Halostämme selekt. . . 8.25
 20 Neuheiten niedere . . . 18. — 10 Hochstämme selekt. . . 17.50

Illustr. Kataloge gratis und franko. 2500 Sorten.

Gegründet 1855, weltberühmte, älteste Spezial-Rosen-

kulturen des Landes, Lieferanten von 6 Höfen, Inhaber hoher Orden. Paris 1900. Mitglied der Jury supérieur.

Jede Art von Buchbinder-Arbeiten,

Einbände zc. übernimmt zur eleganten u. raschen Ausführung bei billigster Berechnung die **Buchdruckerei und Buchbinderei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1 u. Via Genide 2.**

FRANZ JIRAS

TRIEST POLA

Via Caserma 15. Via Arsenale 13.

Kontraktlicher Lieferant des Allerhöchsten Hofes. Kontraktl. Lieferant der Inf.-Kadettenschule Triest. Beeid. Sachverständiger des k. k. L.-Gerichtes Triest. Regimentsschneider des k. u. k. Infant.-Reg. Nr. 87. Regimentsschneider des Festungs-Art.-Reg. Nr. 4. Regimentsschneider des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 5. Bataillonsschneider des Feldjäger-Bataillons Nr. 20.

Etablissement für feine Herren-Garderobe.

Reiche Auswahl in Orig. engl. Modestoffen. Großes Lager in Uniformtuchen, sowie Militär-Artikeln. Prompte und solide Bedienung.

Zentrale: Triest.

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner

Bäckerei

dreimal täglich frisches Brot

sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch

ohne Preiserhöhung

zugestellt wird.

Hochachtungsvoll
Ludwig Decleva, Via Campomarzio.

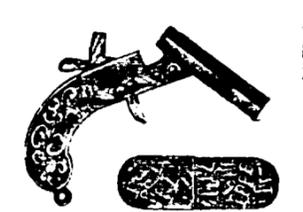
Hotel-Restaurant „Leopold“

Via Sergia * POLA * Corso 77.

Ganz neu und nach den modernen Ansprüchen errichtetes Hotel, bietet dem P. T. reisenden Publikum den größten Komfort.

Pilsner Kaiser-Quell.

Grosser Restaurations-Salon mit anerkannt immer frischen warmen und kalten Speisen zu mässigen Preisen, wie auch billige Zimmer.

Silber-Revolveranhänger gibt beim Schießen einen festen Knall K 2-10, 24 Patronen separat K —40.

Zu haben bei
KARL JORGO
Uhrmacher und Juwelier
Via Sergia 21.

Bestes Instrument für Offiziere, Jäger und Touristen!

Original-Fabrikpreise
der Zeiss-Doppel-Feldstecher
mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4fach, Feldstecher' n. 66, 6fach n. 72, 8fach n. 78, 12fach n. 111, Jagdglas 5fach n. 105. —



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben.

Direkter Vertreter für POLA nur:
K. JORGO
Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21
Größtes Lager in allen optischen Waren Auch auf Ratenzahlung. — Annahme von Reparaturen. — Preislisten gratis und franko. Händler Rabatt. Reelle Garantie.

Giovanni Bernard, Pola

Galanterie-Waren, Parfümerie- und Modegeschäft.

EINZIGE NIEDERLAGE
von Hemden, Manschetten, Brüsten und Krägen, Marke „SANS RIVAL“ der Fabrik V. Suppančić, k. k. Hoflieferant, Wien.

Großes Lager in neuesten Kravatten in allen Farben und Form. — Lager aller Gattungen Maglien, Original Jäger. — Neuheiten in Damengürtel sowie Damentäschchen zu Fabrikpreisen.

+
Französische u. amerikanische
Gummi-Spezialitäten
1, 2, 3 K bis 10 K per Dugend, fortiert 2 K 50 h bei
Giuseppe Steindler
Pola, Via Sergia 7.

Zwicker und Brillen jeder Art, genau nach ärztlichen Rezepten, zu haben bei K. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. Reparaturen billig!

Alte Goldborten sowie
Altes Gold u. Silber
zu bekannt höchsten Preisen
kauft
KARL JORGO

Echte Diamantringe

Keine Imitation!
fl. 7-75 fl. 7-75.



in 14karat. Gold gefaßt, vom f. f. Bureausamt gepreßt Durch Ankauf einer größeren Partie echter Diamanten bin ich in der Lage, solange der Vorrat reicht, Diamantringe um fl. 7-75, Herrenting um fl. 9-75 zu liefern.
Bei Rücknahme.

KARL JORGO
Juwelier und Uhrmacher
POLA, Via Sergia Nr. 21.

Die neueröffnete und bestingerichtete

Buchbinderei

WILHELM ZUGEC

Via Sergia 25

übernimmt Arbeiten jeder Art in Buch-Einbänden, Passepartout, Galanterie etc. Solide Ausführung. Mässige Preise.

ANZEIGE.

Gebe den geehrten P. T. Publikum bekannt, daß ich von jetzt an in meinem Modosalon

die letzt modernsten und neuesten

Pariser und Wiener Modell-Hüte

lagernd habe. Außerdem eine große Auswahl von

— Sport- und Kinder-Hüten —

sowie während der Saison stets Neuheiten.

Hochachtungsvoll
Betty Kramsky, Modosalon, Via Giulia 5.